

Südwest Presse: Samstag, 03.10.2007

Autor: Albert Hefele

KONZERT / Kristin Asbjørnsen in Langenau

Was für eine Stimme

Temperamentvoll und mit großer Stimme heizte die norwegische Sängerin Kristin Asbjørnsen den Zuhörern in der Langenauer Martinskirche ein. Ein tolles Konzert.

Als erstes fiel auf: Die Norwegerin Kristin Asbjørnsen betrat die Bühne der nicht eben überheizten Martinskirche in Langenau ohne Schuhe. Barfuß! Man konnte nun spekulieren. Lags daran, dass es Norweger eben ziemlich kühl mögen? Oder ist es eine Frage des Temperaments? Immerhin gehört die zierliche Frau Asbjørnsen der Kategorie der grünäugig Rothaarigen an. Denen unterstellt Volkes Meinung bekanntlich erstens Hexenhaftigkeit und zweitens ein Übermaß an Temperament. Letzteres trifft im Fall Asbjørnsen auf jeden Fall zu. Die hat Temperament und davon jede Menge.

Was für eine Power! Was für eine Stimme! Was für ein Talent, Musik körperlich und mimisch auszudrücken! Solche Sängerinnen sparen dem Veranstalter Heizungskosten. Und das ist noch lange nicht alles. Was die Norwegerin, zusammen mit den Musikern der Band, aus dem größtenteils unbekanntem Material uralter Spirituals gemacht hat, ist ganz erstaunlich. Wer aus der Schar der Langenauer Zuhörer das übliche Gospel-Gesülze erwartet hatte, wurde massiv enttäuscht. Und wenn dann schon mal ein Klassiker wie "Nobody knows the trouble I've seen" auftauchte, war die Überraschung doppelt groß. Nichts mehr übrig von der Standardnummer jeder Pfarrnachmittags-Gospel-Aufführung. Nichts mehr übrig von "Glory, glory Hallelujah".

Ein schräger, schroffer Riff. Stoisch und schmucklos. Darüber die zwischen glockenhell und tiefschwarz changierende Stimme der kleinen Norwegerin.

Ein Arrangement, das sich in keiner Phase nach der Erwartung des Publikums richtet. Dazu gehört eine Portion Mut und eine Portion innerer Überzeugung. Dass die Musik der amerikanischen Sklaven vielleicht einmal genau so gemeint war, beispielsweise. Kein Zeitvertreib während des fröhlichen Bauwollpflückens. Sondern eine Anklage voller Bitterkeit. Einerseits.

Andererseits quillt diese Musik über von Lebensfreude und Sinnlichkeit. Womit wir schon wieder bei der grünäugigen rothaarigen Norwegerin wären. Auch dafür ist sie genau die richtige Besetzung. Ihr Publikum kann sie buchstäblich verhexen. Da mag sie sich noch so artig für den Beifall bedanken und keusch die Lider senken, der Frau traut man irgendwie so ziemlich alles zu. Musikalisch und künstlerisch, versteht sich. Apropos musikalisch - vielleicht sollte man doch noch ein Wort über die Band verlieren. Dieses Wort heißt: toll. Ohne Wenn und Aber. Jostein Ansnes an den Gitarren, Olav Torget am Bass und der ganz fantastische Knut Aalefjaer an den Percussions: erste Sahn. Wie das gesamte Konzert.